

**Ernährung****Steuern verändern Essgewohnheiten nicht**

Schweizerinnen und Schweizer wollen in Sachen Ernährung Information statt Regulierung. Laut einer Medieninformation des gfs.bern (Politik und Kommunikationsforschung) lehnt die Mehrheit restriktive Massnahmen wie Steuern auf zucker-, salz- und fetthaltigen Produkten ab. Im Vordergrund steht stattdessen Entscheidungsfreiheit. Hier sehen die Stimmberichtigten die Konsumenten in der Verantwortung. Am meisten Potenzial wird Präventionsprogrammen zugeschrieben, wie etwa das zur Zuckerreduktion (Erklärung von Mailand), gefolgt von Ernährungskunde und mehr Sportunterricht an Schulen. Auf wenig Zustimmung stösst die Einführung eines Mindestalters für den Kauf von zucker-, salz- und fetthaltigen Lebensmitteln. mgt

**Wir gratulieren**

**Ursula Senta Wernli-Amsler aus Aarau AG** kann am 30. September ihren 80. Geburtstag feiern. Ihre Familie schreibt zu diesem Weigenfest: «Der 20-köpfige Familien-Clan gratuliert dir ganz herzlich zum frohen Ereignis und dankt dir für all deine Liebe und Fürsorge.» fam

**Gratulationen**

Geburtstagskinder ab dem 75. Lebensjahr erscheinen im «Schweizer Bauer» gratis unter «Wir gratulieren». Auch Jüngeren gratulieren wir gern, sie zahlen den üblichen Inseratepreis. Redaktion «Schweizer Bauer», «Wir gratulieren», Postfach, 3001 Bern. E-Mail: redaktion@schweizerbauer.ch

**Sophie Blonk**

Die Geschichte von Eva und Mattia Arnoldi beginnt schon in der Kindheit. An Wochenenden und in den Ferien verbringen sie Zeit im selben Dorf, Oscio im Leventinatal, wo sie heute leben und arbeiten. «Anfangs habe ich ihn gar nicht als möglichen Freund gesehen», erinnert sich Eva Arnoldi mit einem Lächeln.

Als Erwachsene bringt sie ein Abendessen unter jungen Dorfbewohnern wieder zusammen. «Wir haben stundenlang über Ziegen und Landwirtschaft geredet», erzählt sie. Daraus entsteht eine Beziehung, die 2014 in der Hochzeit mündet – kurz vor der Geburt von Emily (11), gefolgt von Seraina (8) und Oliver (7). «Ich wollte weder heiraten noch Kinder haben», gesteht Eva Arnoldi. «Aber mit Mattia ist es passiert. Er war der Richtige für mich.»

**Ein gemeinsamer Weg in die Landwirtschaft**

Beide entscheiden sich bewusst für die Landwirtschaft, wenn auch auf unterschiedlichen Wegen. Sie, Tochter des italienischen Bauern Ottavio Cottini, wächst bei der Mutter im bündnerischen Misox auf – fernab vom bäuerlichen Leben. «An den Wochenenden ging ich zu meinem Vater und arbeitete mit, aber es war eher Pflicht. Mit 14 wollte ich nur noch weg.» Doch mit der Zeit entdeckt sie die Freude an Natur und Tieren wieder. Sie macht eine landwirtschaftliche Lehre im Kanton Graubünden, danach eine Käsefachausbildung am Plantahof in Landquart und kehrt zurück auf den väterlichen Hof Marachiei.

Mattia stammt aus dem Liguren TI und hat keinen bäuerlichen Hintergrund. Als Jugendlicher hilft er jedoch im Sommer bei einem Bauern in Oscio. Nach der Ausbildung an der Kantonalen Landwirtschaftsgesellschaft Mezzana arbeitet er sechs Saisons mit Ottavio Cottini zusammen – zur selben Zeit, als auch Eva Arnoldi als Sennin auf der Alp ist. «Ich hätte nie gedacht,



Eva und Mattia Arnoldi haben sich und die Landwirtschaft gefunden. BILD: SOPHIE BLONK

dass ich mal sein Schwiegersohn werde», sagt er lachend.

**Geteilte Verantwortung, familiäre Harmonie**

Die Hofübergabe verläuft nicht reibungslos. «Der Stall war modern, aber mein Vater melkte noch von Hand. Ich wollte neue Technologien einführen», erzählt die Landwirtin. Die Spannungen führen zu einem Jahr Stille: Eva Arnoldi widmet sich den Pferden, Mattia Arnoldi arbeitet auf einem anderen Hof. 2014 beginnen sie wieder zusammenzuarbeiten, 2015 übernehmen sie den Betrieb offiziell. «Papa tat sich schwer mit dem Loslassen, aber er sah, dass wir sein Werk auf unsere Weise weiterführen wollten.» Vermittler ist der Schwiegersohn: «Er hat mit ihm gesprochen, die Brücke zwischen den Generationen gebaut.»

Heute führen Eva und Mattia Arnoldi den Betrieb gemeinsam

mit klar verteilten Aufgaben: Er kümmert sich um Wiesen, Heu, Ziegen und Unterhalt; sie um Pferde, Trekking, Kinderlager, Verwaltung und Bürokratie. «Wir wechseln uns mit den Kindern ab und können einander vertreten», sagen sie. Flexibilität ihres Mannes hilft ihr besonders in intensiven Zeiten mit den Kleinen, während er an ihr «Kompetenz und Entschlossenheit» schätzt. Die gemeinsame Arbeit stärkt ihre Beziehung.

Mattia Arnolds Mutter hilft oft bei den Mahlzeiten für die Kinderlager und im Haushalt. Jeden Sommer nehmen sie dank Agriviva junge Menschen auf dem Hof auf – dieses Jahr sind es zwei Mädchen, deren Beitrag sehr geschätzt wird.

Drei Kilometer von Oscio entfernt steht der moderne Laufstall Marachiei, 2004 erbaut mit automatischer Heutrocknung und mechanisierten Anlagen. Der Be-

trieb umfasst 38 Hektaren zwischen 1100 und 1600 Meter über Meer, über 50 Prozent davon ökologische Ausgleichsflächen. Seit über 20 Jahren ist der Hof Bio-Suisse-zertifiziert.

Zentrum der Sommerarbeit ist die Alp Pian Cavallo (2100 m), nur zu Fuss von Cari aus erreichbar. «Wir haben zwar eine Strasse gebaut, aber nur für die Landwirtschaft – die Touristen steigen zu Fuss auf, wir mit dem Geländewagen», erklärt die Landwirtin. Von März/April bis September produzieren sie dort Frischkäse, Caciotta und Büscion – auch mit Kräutern –, aus der Milch von 120 bis 150 Ziegen, hauptsächlich der seltenen, robusten Bündner Strahlenziege, die sich ideal für das Gebirge eignet.

Daneben leben auch Pferde, Schweine und Hühner. Die Tiere bleiben von Juni bis September auf der Alp. Die von Cottini aus-

gebildeten Hütehunde leben im Stall und begleiten die Herde bei ihren Wanderungen. Die Produkte wie Käse, Fleisch, Eier und Würste verkaufen Arnolds über einen Selbstbedienungskühlschrank, direkt auf der Alp, in lokalen Geschäften und über Bioplattformen wie Conprobio und Linea Bioverde.

**Anstrengung und Erfüllung**

Zwischen 2025 und 2026 soll der Stall ans Trinkwassernetz angeschlossen und die Alp ans Stromnetz angebunden werden. Ein grösseres Projekt ist der Bau eines neuen Hauses direkt beim Stall mit Platz für Pferdeaktivitäten und Agritourismus. «Für fünf ist unser Wohnraum inzwischen zu klein», sagt Eva Arnoldi. Die Pferdearbeit soll auf den Hof verlegt werden, um mehr Autonomie zu gewinnen. Die Pläne existieren, aber die Bewilligungen dauern. Ihre Kinder wollen sie nicht unter Druck setzen. «Man darf sie nicht drängen, sondern den Beruf attraktiv machen. Ein Spiel daraus machen, keine Pflicht», sagt sie.

Das Leben auf der Alp ist intensiv. «Pferde und Alp zusammen war unmöglich», erklärt die Landwirtin, die heute auf die Tätigkeit als Sennin verzichtet und sich im Tal ganz den Pferden widmet. Die Tage sind lang, der Kopf stets beschäftigt. Eva und Mattia Arnolds bilden Lernende aus, arbeiten mit Agriviva zusammen und empfangen Gäste in einer mongolischen Jurte auf der Alp. Dann gibt es noch weitere Herausforderungen: «Ein Wolfsangriff kann Monate Arbeit zunichtemachen.» Und trotzdem bleibt die Leidenschaft grösser als die Müdigkeit: «Ich entspanne mich zu Pferd, mitten in der Natur, umgeben von Bergen.» Für Mattia Arnoldi kommt die Zufriedenheit nach dem Heuen: «Ein sauber gemähtes Feld gibt all der Mühe Sinn.» Ein Gleichgewicht, das sie sich Tag für Tag erarbeiten – mit gegenseitiger Unterstützung und der gemeinsamen Liebe zur Landwirtschaft.

**Sonntagswort****Kleines Handbuch des Verhörens**

**Pfrn. Regina Degen-Ballmer**  
Gelterkinden BL

«Der weisse Neger Wumbaba», so lautet der Titel eines kleinen Büchleins, das ich von Freunden zu Weihnachten geschenkt bekommen habe. Im Untertitel heisst es «Kleines Handbuch des Verhörens». Ich konnte mir im ersten Moment nicht viel darunter vorstellen und begann neugierig mit der Lektüre.

Axel Hacke, der Autor, erklärt, wie es zu diesem Büchlein gekommen ist: Nachdem er einmal eine Kolumne über das Falschhören von Liedtexten geschrieben habe, habe er ganz viele Briefe von Leuten bekommen, denen es auch so ergangen sei. Über Jahre hätten sie Liedtexte

falsch verstanden, und nur durch Zufall sei das Missverständnis aufgeklärt worden.

**Schmunzeln in der Kirche**  
Ein Kapitel in diesem kleinen Handbuch ist auch der Kirche gewidmet. Da wird als erstes Beispiel beschrieben, wie ein Leser beim Gesang «Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!» immer verstand: «Alles, was Ohren hat, lobe den Herrn!». Oder das «Kyrie eleison», das ein fünffähriges Mädchen bei einer Trauung hörte, wurde für sie zum «Kühe reden leise».

Viele von uns sind sicher mit dem schönen Abendlied «Weisst du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Weisst du, wie viel Wolken gehen weit hin über alle Welt? Gott, der Herr,

hat sie gezählt...» zu Bett gegangen. Ein kleiner Bub habe da immer «Gott, der Herr, hat sieben Zähne...» gehört. «Allein Gott in der Höh» heisst ein anderes berühmtes Kirchenlied, darin lautet eine Passage: «All Fehd hat nun ein Ende». Aber eine Frau sang immer «Alfred hat nun ein Ende».

Woher kommt nun aber dieses «Der weisse Neger Wumbaba»? Der Autor stellt fest, dass Texte dann falsch verstanden worden sind, wenn sie statt gelesen gesungen wurden. Ich rätselte und kam nicht drauf, um welches Lied es sich handelte.

Die Lösung liegt wieder in einem Kirchenlied. Der Autor schreibt dazu, dass ihn ein Herr nach einer Lesung angesprochen und seine Version von Matthias Claudius «Der Mond ist aufge-

gangen» mitgeteilt habe. Da heisst es: «Der Wald steht schwarz und schweigt, und aus den Wiesen steiget der weisse Nebel wunderbar». Dieser Mann habe immer «Der Wald steht schwarz und schweigt, und aus den Wiesen steiget der weisse Neger Wumbaba» gehört.

Als ich das gelesen und innerlich für mich so gesungen habe, musste ich doch herhaft lachen. Der Autor hat recht, wenn er schreibt: «Das hat nun etwas, das weit über Claudius hinausweist: Von weissen Nebeln singen kann, mit Verlaub, jeder. Aber einen weissen Neger Wumbaba zu ersinnen – das ist sehr gross.» Das finde ich auch und werde fortan beim Singen dieses Liedes immer gerne an diesen weis(s)en Herrn denken.

**Flurfunk**

**Herzliche Gratulation** Tobias Strahm und Seraina Pünter haben beide ihr Bachelorstudium in Agronomie an der Hafl in Zollikofen BE abgeschlossen. Strahm und Pünter sind Redaktionsmitglieder des «Schweizer Bauer». Am Donnerstag bekamen sie ihr Diplom. BILD: DANIEL SALZMANN

Senden Sie Ihren Schnappschuss inkl. Ihrer Adresse an [redaktion@schweizerbauer.ch](mailto:redaktion@schweizerbauer.ch) und schreiben Sie ein paar Worte dazu. Jedes publizierte Bild wird belohnt.